
Leben in Kanada

Die zweite Seite der Medaille

Emma Dorothea Bartelsheim - 18. November 2023



Bevor ich mit diesem Rundbrief beginne, möchte ich euch sagen, dass ich sehr dankbar bin diese Möglichkeit eines Freiwilligendienstes zu haben. Auch sind die Erfahrungen, welche ich hier mache, überwiegend positiv. Doch möchte ich hier einen realistischen Einblick in mein Leben geben. Es würde sich für mich falsch anfühlen immer nur von positiven Dingen zu berichten, da das nicht der Wahrheit entspricht. Am Besten ihr lest meinen Rundbrief immer auch aus dieser Perspektive, dass es Positives und auch weniger Positives gibt. Ich hoffe, dass euch geht es allen gut und ihr habt Spaß beim Lesen meiner Rundbriefe!

Heimweh

Zu Beginn meines Dienstes hatte ich kein Heimweh. Das hat mich sehr überrascht. Aber das hat mir auch gezeigt, dass es die richtige Entscheidung war nach Kanada zu gehen. Doch aktuell schwellt die anfängliche Welle der Begeisterung ab. Ich denke, am Anfang ist alles noch so neu und es passiert so viel, da hatte ich gar keine Zeit über Würzburg und die Leute in Deutschland nachzudenken. Doch so langsam fange ich an Dinge, Orte und Menschen in Deutschland zu vermissen. Es fühlt sich anders an als früher, als ich als kleines Kind Heimweh hatte, irgendwie intensiver. Doch da ich bereits festgestellt habe, dass ich nicht für immer in Kanada leben wollen würde, beruhigt mich der Gedanke nächstes Jahr wieder nach Hause zu fliegen. Auch wenn ich dann sehr wahrscheinlich Kanada schmerzlichst vermissen werde. Was es für mich auch härter macht ist zu wissen, dass ich nicht einfach so nach Hause kann. Ich müsste nach Calgary fahren, einen Flug bezahlen und, und, und.. Ich glaube trotzdem, dass das hier eine wertvolle Erfahrung ist, die mich in Zukunft auch eigenständiger Seien lassen wird.

Soziale Kontakte

Für meinen Freiwilligendienst habe ich viele Freunde und Familie in Deutschland zurückgelassen. Das ist mir jedoch nicht so schwer gefallen wie gedacht, da ich weiß, dass ich wieder zurückkommen werde. Dennoch vermisse ich einige Menschen aus Deutschland. Hier in der WG verstehe ich mich am besten mit Annika. Sie ist die einzige andere Freiwillige von EIRENE. Der Großteil der anderen von CD (christliche Dienste) ist eher konservativer eingestellt als wir beide, vor allem aufgrund ihres Glaubens, was bereits zu vielen Diskussionen geführt hat. Wir verstehen uns trotzdem alle gut miteinander. Nur manchmal kann es etwas anstrengend werden. Daher versuchen Annika und ich Leute außerhalb der WG kennenzulernen. Wir haben engen Kontakt zu einer Studentin, die mit Annika zusammen arbeitet. Außerdem gehe ich häufig zum Sport mit einer ehemaligen Freiwilligen, die hier geblieben ist, da sie in Kanada ihren Freund kennengelernt hat. Insgesamt hätte ich gerne noch mehr soziale Kontakte außerhalb der WG, aber ich denke das wird sich mit der Zeit noch ändern.

Weisheitszahn-OP

Ich war bereits vor meinem Freiwilligendienst beim Zahnarzt. Damals wurde mir gesagt, dass meine Weisheitszähne bald Probleme machen könnten. So kam es dann auch: Nach ca. einem Monat in Kanada hatte ich unerträgliche Kopf-, Nacken- und Zahnschmerzen. Als ich beim Zahnarzt war, wurde mir gesagt, dass einer der Zähne bakteriell infiziert ist und am besten alle vier Weisheitszähne gezogen werden sollten. Daher habe ich mich an meine Versicherung gewandt, welche jedoch nur die Extraktion des infizierten Zahns genehmigt hat. Dies hat mir die schlimmsten Schmerzen genommen, aber ich habe immer noch leichte Zahnschmerzen. Ich hoffe, dass dies nicht schlimmer wird, sodass ich meine drei restlichen Zähne in Deutschland entfernen lassen kann und mich nicht wieder an die Versicherung wenden muss.

Meine Arbeit

Ich muss gestehen, dass ich sehr schnell erkannt habe, dass die Arbeit mit Menschen mit Behinderung etwas ist, was ich nicht mein Leben lang machen möchte. Es gibt immer wieder Momente in denen ich es unglaublich wertschätze Zeit mit den Menschen bei Peak verbringen zu dürfen. Allerdings ging es mir die letzten Wochen so, dass ich selber etwas die Motivation verloren hatte zur Arbeit zu gehen. Oftmals habe ich auf der Arbeit das Gefühl unproduktiv und nutzlos zu sein. Besonders an den Tagen an denen man nichts unternimmt und nur in dem Gemeinschaftsraum sitzt. Dabei habe ich oft das Gefühl nichts im Leben dieser Menschen, welche ich eigentlich unterstützen will, positiv zu verändern. Jetzt wurde ich allerdings aufgrund von einer Verletzung einer Mitarbeiterin von mir für das „Warehouse“ eingeteilt. Dort habe ich mich produktiver gefühlt und die körperliche Arbeit hat mir richtig Spaß gemacht. (Mehr dazu in meinem Rundbrief, welchen ich in ein paar Wochen verschicken werde)

Insgesamt würde ich sagen, dass ich diese Arbeit für ein Jahr machen kann allerdings nicht mein ganzes Leben lang. Mal sehen was ich stattdessen arbeiten werde..

Der Sport

Viele von euch wissen, dass ich sehr gerne Sport mache, vor allem Laufen, Tanzen und Kraftsport. Ich habe hier in Kanada bereits ein Gym gefunden. Es ist nicht das Beste, aber sehr preiswert und hat alles, was ich brauche.

Leider habe ich hier für das Tanzen noch keine Alternative gefunden, da viele Angebote zu teuer sind. Das finde ich sehr schade.

Ein Mitglied unserer mennonitischen Gemeinde hat uns zum wheelchair basketball eingeladen. Dort gehe ich jetzt jeden zweiten Donnerstag hin. Das macht mir sehr viel Spaß.

Was mich aktuell jedoch am meisten beschäftigt, ist das Laufen. Mir fehlt aktuell etwas die Motivation und Disziplin, was das Laufen angeht. Dies finde ich sehr schade, da mir Laufen sehr gut tut und ich es nie bereue Laufen gegangen zu sein.

Dazu kommt jetzt im Winter die Dunkelheit, Kälte und vor allem das Glatteis. Besonders Letzteres macht meinem Winterlauftraining einen Strich durch die Rechnung. Ich hoffe sehr mich nach diesem Winter dem Laufen wieder mehr widmen zu können.

Fazit

Wie immer im Leben kann manchmal alles einfach ein bisschen viel werden. Auf und Abs sind normal. Diesmal kommt nur die außergewöhnliche Situation hinzu, dass ich in Kanada bin. Das macht dieses Jahr schon zu einer Herausforderung. Der ich mich aber stellen möchte, denn ich weiß, dass ich mich danach selber mehr kennen und stärker sein werde. Während ich diesen Brief geschrieben habe, ist mir außerdem aufgefallen, wie sehr mir diese Rundbriefe hier helfen alle meine Eindrücke zu verarbeiten. Also vielen Dank an euch alle, dafür, dass ihr mich auf dieser Reise begleitet!

Fühlt euch fest gedrückt!